

Über den rein kunstgeschichtlichen Ertrag hinaus, den Lieb mit seinen maßgeblichen Forschungsergebnissen über das „Vorarlberger Münsterschema“, über die künstlerische Vitalität dieser schwäbisch-alemannischen Baumeister, über die Eigenart ihres Stilempfindens zu geben vermag, gehen seine Ausführungen über das Verhältnis der Vorarlberger Barockmeister zu ihren Auftraggebern, den Klöstern und Stiften im deutschen Südwestraum und der Schweiz, über die verschiedenartigen Bauaufgaben, wie sie durch die einzelnen Ordensgewohnheiten bedingt waren. „An der Spitze aller Bauherrn stehen die Benediktiner: in der Zahl, der geographischen Ausbreitung und zeitlichen Dauer ihrer Aufträge (von Kempten 1651 bis Wiblingen 1772), besonders aber auch in der Monumentalität und Durchgeistigung ihrer Aufgaben. Wir brauchen dafür nur Orte wie Kempten, Einsiedeln, Weingarten, Engelberg und St. Gallen zu nennen. Kein berühmter Vorarlberger Baumeister, der nicht für die Benediktiner tätig gewesen ist. Manche Benediktinerkonvente haben beharrlich immer wieder Vorarlberger gerufen. Die den Baumeisterfamilien entsprechende Tatsache von Bauherrnfamilien erscheint nirgendwo so ausgeprägt wie in der benediktinischen Ordensorganisation“ (S. 26). Daneben stehen die Zisterzienser „als besonders großzügige Bauherrn“. In Salem und Kaisheim ließen sie durch Franz Beer höchst ansehnliche Stiftanlagen errichten. Schöntal (Joseph Greißing), St. Urban (Franz Beer) und Birnau (Peter Thumb) sind die besten Zisterzienser-Bauten der Vorarlberger. Auch an den Klosteranlagen der Benediktinerinnen und der Zisterzienserinnen hatten die Vorarlberger Baumeister einen maßgeblichen Anteil.

An Kunstbildbänden ist auf den Büchermarkt unserer so auf Optik eingestellten Gegenwart wahrlich kein Mangel; Bände, deren Begleittext der Forschung dient und somit dem Bildteil ebenbürtig zur Seite tritt, sind freilich nicht allzu häufig. Das Buch über die Vorarlberger Barockbaumeister zählt zur letztgenannten Gruppe.

München

Edgar Krausen

Seckauer Geschichtliche Studien, hrg. von der Abtei Seckau. Selbstverlag von Dr. P. Benno Roth OSB, Seckau (Steiermark).

Von dieser im Jahre 1933 von P. Benno Roth begründeten Schriftenreihe liegen nunmehr 15 Hefte vor. Wer um die verlegerischen Schwierigkeiten und das finanzielle Wagnis bei der Herausgabe einer solchen „Hauszeitschrift“ weiß, wird umso dankbarer Rückschau halten auf das in den einzelnen Bändchen gebotene Geistesgut. Der zeitliche Rahmen der behandelten Themen erstreckt sich vom Mittelalter bis zur jüngsten Gegenwart. Die älteren Hefte mit der Edition der ältesten Urbare und der Darstellung der frühen Geschichte des Augustinerchorherrnstifts und Domstifts Seckau sind seit Jahren leider vergriffen. Das 1957 erschienene Heft 13 bringt eine dankenswerte Zusammenstellung der Quellen- und Bibliographie zur Geschichte von Seckau, Heft 15 (1960) berichtet über die mittelalterliche Bibliothek der Bischöfe. Diesem Heft ist eine Bibliographie des vielseitigen Schrifttums des Priors von Seckau, Prof. P. Virgil Redlich, gegliedert nach Sachgebieten, beigegeben; wir möchten auf sie im besonderen verweisen.

München

E. K.

Hemmerle Josef, Die Klöster der Augustiner-Eremiten in Bayern (Bayer. Heimatforschung Heft 12) München-Pasing 1958, 102 S.

„Die Geschichte des Ordens der Augustiner-Eremiten — er war im Mittelalter einer der stärksten und fruchtbarsten Orden auf deutschem Boden — ist bisher